Jiddisch in Text und Ton

Autor(en): **Spuler, Linus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420931

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gabe gestellt, schon über das Allereinfachste. Sie haben von den Abstufungen von Anrede und Schlußformel auch nicht die leiseste Ahnung. Daß sie bei der Besprechung dieser Nuancen dann auch etwas Psychologie mitbekommen, kann ihnen sicher nicht schaden.

An unserer Schule haben wir unter dem Titel *Redaktionsübungen* gewisse Formen besonders gepflegt, welche zwischen Brief und Aufsatz etwa in der Mitte liegen. Es sind dies vor allem das bereits im Zusammenhang mit der Debatte gewürdigte *Protokoll*, ferner die *Zusammenfassung* eines längeren Textes und das *Gutachten*. Alle drei sind als Vorbereitung auf die Praxis vieler Berufe sehr brauchbar und dürften mit Vorteil manchem Erlebnisaufsatz, bei dem oft wenig genug herausschaut, vorgezogen werden.

Jiddisch in Text und Ton

Von Dr. Linus Spuler

Das Phonogramm-Archiv der Universität Zürich hat vor kurzem zwei Platten geprägt: *Surbtaler Jiddisch*, Endingen und Lengnau (Platten ZJM 1 und ZJM 2) mit einem Anhang: Jiddische Sprachproben aus Elsaß und Baden (Platte ZJM 2). Die *Begleittexte* zu den Sprechplatten (52 S. Großformat, gedruckt mit Unterstützung des Regierungsrates des Kantons Aargau) sind von Florence Guggenheim-Grünberg bearbeitet.

Im *„Sprachspiegel"* Jg. 20, S. 134 ff., haben wir auf die Jiddisch-Insel im aargauischen Surbtal hingewiesen und auf die Eigenart und Stellung des Surbtaler Judendialektes aufmerksam gemacht. Höchst erfreulich ist nun die Herausgabe zweier Sprechplatten, die diese vom Mittelhochdeutschen des 14. und 15. Jahrhunderts ausgehende, mit viel Hebraismen durchsetzte, leider immer mehr verstummende westjiddische Sondersprache für spätere Generationen erhalten; wir verdanken sie den Bemühungen von Frau Dr. Florence Guggenheim und der leitenden Kommission des Phonogrammarchivs (Prof. R. Hotzenköcherle und Prof. K. Huber). Die beiden Platten sind eine wertvolle Ergänzung der Reihe „Schweizer Dialekte in Text und Ton" und dem Sprachfreund,

insbesondere dem Dialektliebhaber und -forscher, willkommen. Über Berufe der Juden, Vorbereitungen auf den Sabbat, die Hohen Feiertage, Kochen, alte Bräuche, Heimführung der Neuvermählten, Hochzeit und Geburt, Erinnerungen an die alte Zeit usw. usw. äußern sich ein Dutzend Sprecher, zum Teil im Zwiegespräch, in ihrem „Loschen hakaudesch", der nicht bloß für die aus dem Surbtal ausgewanderten Juden, sondern auch für die im Surbtal ansässigen oder beheimateten christlichen Zeitgenossen die Wärme und den vertrauten Klang heimatlicher Mundart ausstrahlt. Die Texte erlauben aufschlußreiche Vergleiche, wobei die Sprachproben aus Elsaß und Baden die Aussagen über Färbung, Lautung und Wortschatz des Westjiddischen bunt untermalen. Wenn auch die Sprecher nicht alle gleich leicht zu verstehen sind, so bieten die Texte doch ein sehr ansprechendes Bild einer Sprache, die andernorts noch als Kultursprache nachwirkt. Wertvollste Hilfe zum Genuß der Platten bringen dem Nicht- oder Halb-Kenner des Jiddischen wie dem Jiddisten die *Begleittexte:* sie sind von Frau Florence Guggenheim, die sich seit bald 20 Jahren mit dem Surbtaler Jiddisch befaßt, aufs sorgfältigste eingeleitet, transkribiert, ins Deutsche übersetzt und mit Fußnoten und Anmerkungen versehen worden. Hier wird der Einblick ins Jiddische auf wissenschaftlicher Grundlage vervollständigt; diese sinnvolle Ergänzung der Sprechplatten ist auch unabhängig hievon ein sehr bemerkenswerter Beitrag zur Jiddischforschung, der natürlich erst im Verein mit dem lebendigen Dokument mit ganzer Kraft anspricht.

Platten und Textheft erscheinen im Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld. Bis Ende 1967 gelten die Subskriptionspreise: zwei Platten kosten Fr. 31.50 (1 Platte Fr. 15.75), das Textheft Fr. 9.60, das Gesamtwerk Fr. 41.10. Ab 1968 gelten folgende Preise: Einzelplatte Fr. 18.—, Textheft Fr. 11.—, Gesamtwerk Fr. 47.—. Wer Geld sparen möchte, wird also rasch zugreifen.

Wie ist dir der Schnabel gewachsen?

Unter diesem Titel bringen wir Sprachmüsterchen, die zum Aufsehen mahnen. Wer für die Öffentlichkeit schreibt, muß in Kauf nehmen, daß ihm am Zeug geflickt wird. Wir setzen die Reihe fort mit einigen Sätzen aus dem Bericht, den die „Kommission für geistige Landesverteidigung" dem Vorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft erstattet hat und der in der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift" (Nr. 4/1967) erschienen ist.